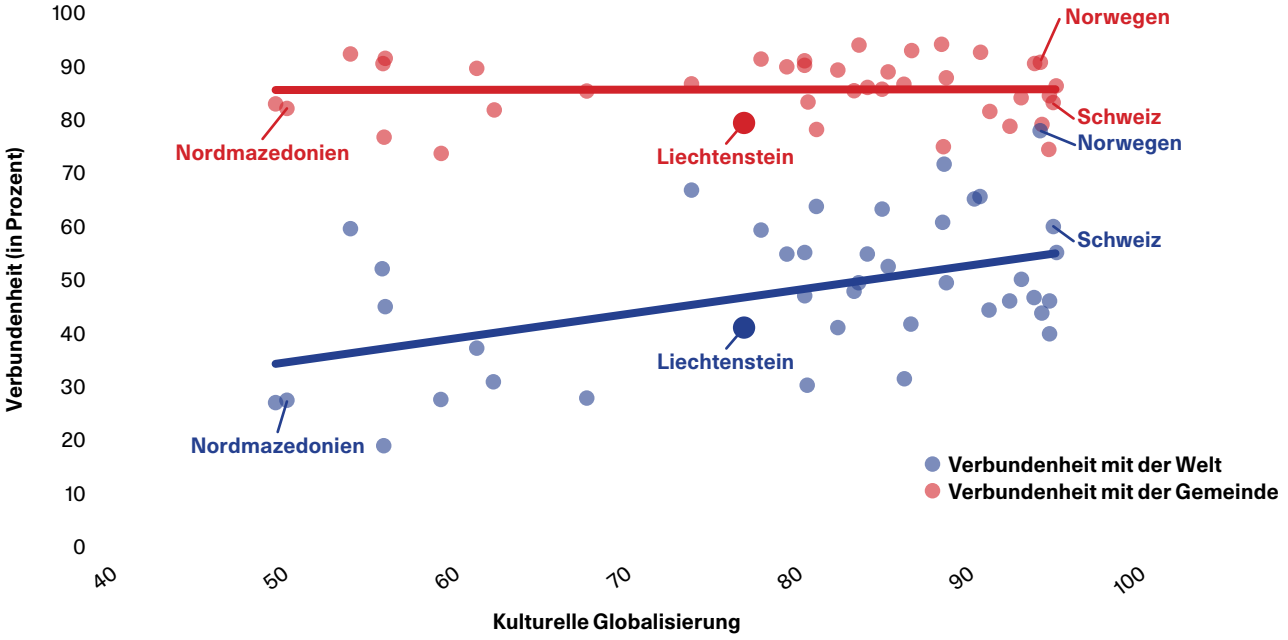
GLOKALISIERUNG, DAS LOKALE ECHO DER GLOBALISIERUNG

«Glokalisierung» bedeutet, dass das Globale im Lokalen spür- und erlebbar wird. Mit der globalen Einbettung der lokalen Lebenswelt verbindet sich einerseits die Vorstellung einer weltoffenen, kosmopolitischen Gemeinschaft. Andererseits kann die Glokalisierung einen Abwehrreflex und einen neuen Provinzialismus provozieren. Beides kann zutreffen, sowohl in heterogenen Städten als auch in homogenen ländlichen Gebieten. Dieser Herausforderung kann nur mit demokratischen Mitteln begegnet werden.



Erläuterung: Dargestellt sind die Anteile von Befragten in 39 europäischen Ländern, die sich sehr oder eher mit der Welt und/oder ihrer Wohngemeinde verbunden fühlen, in Abhängigkeit von der kulturellen Globalisierung ihres Landes (Indexwerte).
Quellen: European and World Values Survey, KOF-Globalisierungsindex, Liechtenstein-Institut für Liechtensteiner Daten

GLOBAL + LOKAL = GLOKAL?

Das Zeitalter der Globalisierung ist geprägt vom wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Austausch über bestehende Grenzen hinweg. Die Konsequenzen hiervon sind allseits bekannt. Der internationale Finanz-, Waren- und Personenverkehr eröffnet neue Chancen, lässt aber auch neue Abhängigkeiten entstehen. Inter- und transnationale Organisationen, Vereinbarungen und Akteure, die Mobilität und moderne Kommunikationstechnologien beleben die nationale Politik. Grenzüberschreitende Herausforderungen wie der Terrorismus oder der Klimawandel sorgen für Schlagzeilen. Das Aufkommen der englischen Sprache in Wirtschaft, Kultur und Forschung, das Internet, soziale Medien, der Tourismus oder die europäische Integration sind weitere Schlagworte einer schier unendlich langen Liste von Beispielen.

Das Globale ist jedoch nicht ohne das Lokale denkbar, denn in der lokalen Lebensrealität zeigen sich die direkten Auswirkungen der Globalisierung. Internationale Konzerne produzieren lokal unter den jeweils vorherrschenden Bedingungen, passen ihre Produkte jedoch unterschiedlichen Märkten an. Staaten delegieren Aufgaben an die lokale und regionale Ebene. Restaurants bieten Speisen aus allen Weltgegenden an, interkulturelle Festivals buhlen um Besucherinnen und Besucher und Vereine vernetzen die Diasporagemeinden. Amerikanische Burgerketten und Softdrinks sind zum Allgemeingut geworden, in den Strassen werden internationale Modetrends zur Schau getragen, Kinos zeigen ausländische Filme, in den nationalen Hitparaden finden sich international erfolgreiche Stars und auf Liechtensteins Strassen stauen sich die in den global tätigen Unternehmen arbeitenden Grenzgängerinnen und Grenzgänger.

Solche Effekte des Globalen auf die lokale Ebene werden mit dem Begriff der «Glokalisierung» umschrieben. Besonders in den städtischen Ballungsräumen wird offensichtlich, dass das Lokale in den Worten von Ulrich Beck «als Aspekt des Globalen» verstanden werden muss.

DIE ENTSTEHUNG GLOKALISIERTER STADTREGIONEN

In einer globalisierten Welt gewinnen die Städte als Zentren des gesellschaftlichen und politischen Lebens an Bedeutung. Sie sind wichtige internationale Verkehrsknotenpunkte. In ihnen siedeln sich internationale Konzerne an, deren Rufe nach Fachkräften über die Grenzen hinaus zu vernehmen sind. Sie beherbergen Bildungs-, Sport- und Kultureinrichtungen, die weit über die Stadt hinausstrahlen. Diese neue Qualität verlangt ein Umdenken in der Organisation des politischen-administrativen Raums.

Im Resultat führt die Globalisierung auf lokaler Ebene zu neuen Kooperationen, Netzwerken und Partnerschaften zwischen Zentrums- und Umlandgemeinden, aber auch zwischen den Städten und Metropolen verschiedener Länder. Ebenso wächst die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften benachbarter Länder, wie dies etwa im Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein verwirklicht wird. Die in diesem Kontext erstellte Langsamverkehrsbrücke zwischen Buchs und Vaduz ist mehr als einfach nur Infrastruktur, sondern steht geradezu metaphorisch für ein neues Zeitalter der grenzüberschreitenden Zusammengehörigkeit. An die Stelle des klassischen und oftmals vertikalen Regierens («Government») tritt die Steuerung durch nicht-hierarchische, gemeinschaftliche und freiwillige Netzwerke, die neben staatlichen auch nichtstaatliche Akteure aus der Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft mitberücksichtigen («Governance»).

DER KULTURELLE WIDERHALL DER GLOKALISIERUNG

Die Glokalisierung beeinflusst aber längst nicht nur die Art und Weise, wie der politische Raum organisiert und gesteuert werden soll, sondern auch die Wahrnehmungen und Deutungsmuster seiner Einwohnerinnen und Einwohner. Aufgrund der gestiegenen Mobilität und neuen Kommunikationstechnologien ist der reale Lebens- und Wirtschaftsraum vieler Menschen immer weniger an einzelne Gebietskörperschaften gebunden. Besonders ausgeprägt zeigt sich dies in Liechtenstein. Ausbildung im nahen Ausland, Arbeiten in der einen, Wohnen in einer anderen und Freizeitaktivitäten in einer weiteren Gebietskörperschaft sowie die Kontaktpflege mit Menschen aus weiter entfernten Regionen ist für viele Menschen alltäglich geworden.

Damit einher geht einerseits ein gesteigertes Bewusstsein für grenzüberschreitende Herausforderungen etwa in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Soziales und Sicherheit. «Think globally, act locally» ist zum Diktum dieser Entwicklung geworden. Andererseits lässt sich der glokale Wandel auch an unterschiedlichen Einstellungen festmachen. Einwohnerinnen und Einwohner stark globalisierter Länder fühlen sich beispielsweise häufiger mit der Welt verbunden als Menschen in kulturell weniger stark globalisierten Ländern (blaue Linie in der Abbildung). Dies bedeutet aber nicht, dass sie sich deshalb weniger stark mit ihrem direkten Umfeld identifizieren. Tatsächlich wirkt sich die kulturelle Globalisierung eines Landes insgesamt kaum auf die gefühlte Nähe zur Wohngemeinde aus (rote Linie).

URBANES WELTBÜRGERTUM, LÄNDLICHER PROVINZIALISMUS – ODER VON BEIDEM ETWAS?

Innerhalb der Länder gibt es aber durchaus regional unterschiedliche Meinungen und Werthaltungen. So hat eine breit angelegte, vom amerikanischen Politikwissenschaftler Jefferey M. Sellers geleitete Untersuchung in elf Ländern gezeigt, dass vor allem in Kernstädten und reicheren Vorstadtgemeinden kosmopolitische, weltbürgerliche Ansichten unterstützt werden, während in ärmeren und weniger dicht besiedelten Gemeinden vermehrt (ethno-)nationalistische Vorstellungen Rückhalt finden. Ebenso werden kulturliberale Ansichten besonders in urbanen Zentren und wohlhabenden Agglomerationsgemeinden geteilt.

Folgt daraus, dass die Pluralität urbaner Räume in Weltoffenheit mündet, während in homogeneren ländlichen Gebieten provinzlerische Ansichten vorherrschen? Dieses gängige Klischee von städtischen Weltbürgern und ländlichen Hinterwäldlern wird immer wieder bedient. Doch für den Philosophen Stefan Zenklusen ist eher das Gegenteil der Fall. Nicht auf dem Land, sondern in der Stadt dominiere zusehends eine einzige Kultur, namentlich die angelsächsische, die sich an ausländischen Metropolen anstatt der direkten Nachbarschaft ausrichte: «Du giltst dann als schillernde urbane Figur, wenn du dich permanent an den unterhaltungsindustriellen, coolturellen (und durchwegs vorfiltrierten) Frameworks aus London und New York orientierst und deine Weltanschauung massgeblich über jene definierst.» Das Resultat von diesem «kulturellen und soziologischen Analphabetismus gegenüber allem, was jenseits der Stadtgrenze geschieht» münde schliesslich, so Zenklusen, in eine neue Art von «Hyperprovinzialismus».

GLOKALISIERUNG ALS DEMOKRATISCHE HERAUSFORDERUNG

Das lokale Nebeneinander von verschiedenen Kulturen, Traditionen, Religionen und Sprachen der globalisierten Gesellschaft kann zur Polarisierung führen. Rechts- und Linkspopulismus sowie neue Konfliktlinien zwischen Stadt und Land können Folgen davon sein. Lokal-ländliche auf der einen und global-urbane Identitäten auf der anderen Seite bilden jedoch keinen unüberwindbaren Gegensatz. Der Wunsch nach einer lokal verankerten, homogenen Kultur in der unmittelbaren Nachbarschaft muss nicht automatisch mit Ignoranz gegenüber anderen Kulturen, Ansichten und Meinungen einhergehen. Ebenso wenig herrscht in heterogenen Städten automatisch allumfassende Toleranz gegenüber divergierenden Ansichten. Die Herausforderung der Glokalisierung besteht für jede Gesellschaft deshalb darin, im fairen und freundschaftlichen Miteinander Möglichkeiten und Wege zu finden, Lokales im Bewusstsein seiner vielfältigen globalen Einbettung und Globales im Bewusstsein seiner unterschiedlichen lokalen Wirkungen soweit wie möglich in Einklang zu bringen. Kein System ist dazu besser geeignet als die Demokratie.

—



Dr. Philippe Rochat,
Forschungsbeauftragter Politik
am Liechtenstein-Institut

Referenzen

- *Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung? Frankfurt am Main: Suhrkamp.*
- *EVS/WVS (2022). European Values Study and World Values Survey: Joint EVS/WVS 2017-2022 Dataset (Joint EVS/WVS). GESIS Data Archive, Cologne. ZA7505. Dataset Version 4.0.0, doi:10.4232/1.14023.*
- *Gygli, S.; Haelg, F.; Potrafke, N.; Sturm, J.-E. (2019): The KOF Globalisation Index – Revisited, Review of International Organizations, 14(3), 543–574, doi.org/10.1007/s11558-019-09344-2*
- *Sellers, J.M.; Kübler, D.; Walks, A.; Rochat, P.; Walter-Rogg, M. (2013): Conclusion – Metropolitan Sources of Political Behaviour. In: Sellers, J.M.; Kübler, D.; Walter-Rogg, M.; Walks, A. (Eds.): The Political Ecology of the Metropolis. Metropolitan Sources of Electoral Behaviour in Eleven Countries. Colchester: ECPR Press, S. 419–478.*
- *Zenklusen, S. (2021): Kritik der Glokalisierung. Über den Triumph des Monokulturalismus. Würzburg: Königshausen & Neumann.*


Liechtenstein-Institut
Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Universität Liechtenstein
1969
2

160² – DEZEMBER 2023

Ein gemeinsames Magazin von

LIECHTENSTEIN-INSTITUT
PRIVATE UNIVERSITÄT IM FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN (UFL)
UNIVERSITÄT LIECHTENSTEIN

Herausgeber
Liechtenstein-Institut
St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern
www.liechtenstein-institut.li

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL)
Dorfstrasse 24, 9495 Triesen
www.ufl.li

Universität Liechtenstein
Fürst-Franz-Josef-Strasse, 9490 Vaduz
www.uni.li

Redaktion
Martin Geiger, Ruth Allgäuer (Liechtenstein-Institut);
Jens Eisfeld, Bernhard Güntert (Private Universität
im Fürstentum Liechtenstein);
Heike Esser (Universität Liechtenstein)

Auflage
21 750 Exemplare

Visuelles Konzept und Gestaltung
Screenlounge Grafik Studio

Umschlagbild
istock.com/loops7

Druck
BVD Schaan

100 % Recyclingpapier